

Am 3. März 2013

# Nein

## Olympische Winterspiele Graubünden 2022

**Komitee Olympiakritisches Graubünden**

### **Olympia: Leere Versprechungen für die Regionen**

St. Moritz und Davos sowie deren nähere Umgebung sollen die Austragungsorte der Olympischen Winterspiele 2022 in Graubünden werden. Angeblich werde ganz Graubünden vom riesigen Werbeeffect und einem wirtschaftlichem Aufschwung der Olympischen Winterspiele profitieren. Paradoxerweise soll aber das bereits weltberühmte St. Moritz Host City werden und das ebenfalls durch das WEF und andere Grossanlässe bekannte Davos als kleine Schwester aufwarten. Der Kanton Graubünden besteht jedoch nicht nur aus den zwei touristischen Hochburgen St. Moritz und Davos, sondern vor allem auch aus seinen wunderschönen und einzigartigen Talschaften, welche teilweise mit starker Abwanderung und grossen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Die Surselva, das Puschlav, das Prättigau, das Oberhalbstein, die Mesolcina oder das Domleschg, um nur einige zu nennen, werden nicht berücksichtigt, wenn es um die Olympischen Winterspiele im Kanton Graubünden geht, d.h. sie werden keinen Vorteil oder Profit für sich generieren können. Genau diesen Regionen, welche neue Impulse brauchen würden, wird mit Olympischen Winterspielen keine Sorge getragen. Um für 16 Tage einen riesigen Event durchzuführen, müssen alle diese Regionen zurückstecken und werden im Schatten von Olympia in St. Moritz und Davos das Nachsehen haben. Die Bevölkerung der Randregionen trägt zwar einen Teil der finanziellen Last mit, wird aber vom gross angekündigten Spektakel nicht profitieren. Die Promotoren und die Bündner Regierung versprechen Erfolg für den ganzen Kanton Graubünden. Aus ihrer Strategie geht aber nicht hervor, wie dieser Erfolg für die Randregionen denn aussehen soll. Nachdem sogar ein Sekretär des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) am Wirtschaftsforum Graubünden 2012 sagte, es sei nicht möglich einen volkswirtschaftlichen Nutzen zu garantieren, gilt es dem sehr vage geschriebenen Konzept der Bündner Regierung kritisch gegenüber zu stehen. Die weniger bekannten Regionen werden wieder einmal mit leeren Versprechungen abgespiesen, wogegen St. Moritz und Davos mit Finanzspritzen in Millionenhöhe gefüttert werden.

Statt uns an leere Hoffnungen zu klammern, sollten wir eine zukunftsweisende touristische und volkswirtschaftliche Strategie für den ganzen Kanton Graubünden, mit allen Regionen, entwickeln. Zu glauben mit Olympischen Winterspielen die vielfältigen, strukturellen Probleme unseres Kantons lösen zu können, ist und bleibt ein Wunschtraum. Angesichts der grossen wirtschaftlichen Problemstellungen in unserem Kanton die Augen zu verschliessen und zu träumen, wäre fatal!

Wir müssen für jede Region und Talschaft gerechte und angepasste Lösungen und Strategien für die Zukunft entwickeln. Auf keinen Fall aber sollten wir die Randregionen nötigen, einmal mehr zu Gunsten der grossen Tourismusorte zurück zu stehen. Das Olympische Projekt 2022 anerkennt die Besonderheiten und die verschiedenen Ansprüche der einzelnen Bündner Regionen nicht. Gemeinsam müssen wir dafür Sorge tragen, dass in unserem einzigartigen und geografisch sehr speziellen Kanton niemand auf der Strecke bleibt.

Enea Baselgia, JUSO, Mitglied im Kernteam des Komitees Olympiakritisches Graubünden